



Litteris et amicis

Thurgauischer Ärzteverein
WERTHBÜHLIA

Frauenfeld, im März 2017

**Protokoll der 1223. Sitzung der Werthbühlia
vom 09. März 2017 im Greuterhof in Islikon**

Präsident Stefan DUEWELL eröffnet pünktlich die Sitzung. Kollegin Anita MEYER verliest das Protokoll der 1222. Sitzung, einer ausserordentlichen Strategiesitzung in Werthbühl,

Stefan DUEWELL stellt den zahlreich erschienen Kolleginnen und Kollegen sowie Ihrer Begleitung den heutigen Referenten vor: Jost auf der MAUR stammt aus einer alteingesessenen Schwyzer Familie und ist Journalist. Unter anderem hat er für NZZ Folio und Schweizer Familie geschrieben und Preise erhalten.

Sein Vortrag „Söldner für Europa“ hat, wie deutlich werden wird, zahlreiche autobiographische Bezüge. Seine Familienangehörigen waren, wie er mit einer interessanten Mischung aus Stolz und etwas Scham betont, über viele Jahrhunderte „Militärunternehmer“. D.h. diese alteingesessene Schwyzer Familie wurde durch den Verkauf von Söldnern aus der Schweiz für kriegsführende Nationen in ganz Europa wohlhabend. Die bekannteste Familie ist wohl die Reding von Biberegg aus Schwyz.

Herr auf der MAUR betont, dass eine umfassende Kulturgeschichte des Söldnertums der Schweiz noch nicht geschrieben wurde. Viele Jahrhunderte lang waren die jungen Männer aus den kinderreichen Familien der Innerschweiz und der sogenannten Untertanenkantone eines der wichtigsten Export- und Wirtschaftsgüter der Schweiz. Durch kritische Stellungnahmen Zwinglis hat sich beispielsweise Zürich kaum am Söldnerwesen beteiligt.

Die Bedingungen waren die starke Rückständigkeit in der Schweiz, die damit verbundene oft fehlende Rechtssicherheit, der Obrigkeitenstaat der alten Eidgenossenschaft, der als Vasallenstaat bezeichnet werden kann, der Kinderreichtum und eine gewisse archaische Rohheit, die etwa noch Napoleon in seinen Erinnerungen in St. Helena beschreibt, wo die Schweizer an den Tuilleries sich durch Treue, Starrsinn und Mut auszeichneten.

Der Referent markiert insgesamt drei Phasen des Söldnerwesens: die sogenannten teils räuberischen Reisläufer des Mittelalters, die ca. dreihundert Jahre dauernde Ära des klassischen Söldnertums, die 1521 mit dem Soldbündnis mit Frankreich begann (als Folge des Ewigen

Friedens 1516 nach der verlorenen Schlacht von Marignano) und der Untergang im 19. Jahrhundert nach dem Wiener Kongress 1814/15, der Neuordnung Europas (in Spanien bis 1835 als Schweizer Regiment).

Der Dienst der 14 bis 45 Jahre alten Männer dauerte meist 3 bis 5 Jahre und bot die Möglichkeit, mit einem gewissen Vermögen aus Sold und teils Beutezügen in die Heimat zurückzukehren. Ausserdem sah man nicht selten Städte wie Paris, Palermo, Neapel oder St. Petersburg. Historisch belegt ist, dass sich in europäischen Schlachten Schweizer Männer, die sich kannten oder verwandt waren, als Gegner gegenüber standen: etwa in der Schlacht bei Malplaquet (in der Nähe von Lille) als am 11. September 1709 eine alliierte Armee unter Marlborough und Prinz Eugen ein französisches Kontingent während des Spanischen Erbfolgekrieges besiegte und allein 8000 Schweizer auf beiden Seiten ihr Leben liessen.

Die Rendite für die Militärunternehmerfamilien betrug ca. 18%. Ein ausgeklügeltes Informations- und Logistiksystem in Europa war notwendig. Um 1700 brauchte ein Brief von Paris in die Innerschweiz mit der französischen Post nur 8 Tage.

Das Söldnerwesen brachte auch eine soziale Kontrolle durch den Markt mit sich. Die Händlerfamilien mussten relativ fair mit den jungen Männern umgehen, um den Nachschub zu gewährleisten. Hinter den Kulissen spielten auch die Frauen eine wichtige Rolle. Manche Familien wurden im ausländischen Dienst dann auch geadelt, wie etwa die Luzerner Familie Pfyffer von Altishofen. Die Behörden konnten die Verträge auch nach dem „Engagierwein“ auflösen, wenn etwa durch eine Verpflichtung eine Familie dadurch armengemässigt für die Gemeinde geworden wäre.

Die Schweizer galten wegen ihrer Qualität als die teuersten Söldner Europas. Jost auf der Maur stellte maliziös die Frage, ob die weitgehend kriegerische Schonung der Schweiz selbst, die oft der Neutralität zugeschrieben wird, nicht wegen dieses wertvollen Rohstoffs erfolgt sei.

Nach diesem anregenden Vortrag ging die Werthbühli, obschon es auch etwas um Amputationen und frühneuzeitliche Kriegschirurgie gegangen war, mit gutem Appetit zum Essen über.

Für das Protokoll

Gerhard Dammann